

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **1 (1913)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint je am 20. jeden Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 1.—; Nichtmitglieder: Fr. 2.—, bei Bestellung durch die Post 10 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Petitzeile 20 Cts.

Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Adresse für die Redaktion: Frau Gutersohn-Lingg, Musegg, Luzern. Mitglieder des Redaktionskomitees:
Frl. Trüssel, Bern; Frau Dr. Merz, Bern; Frl. Dr. Sommer, Bern; Frau Prof. Stocker-Caviezel, Zürich.

Inhalt: Jubiläumsfest des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins. — XXV. Jahresversammlung in Aarau. — Aus dem Zentralvorstand. — Aus unsern Sektionen: Zürich, Dientigen, Rapperswil-Jona. — Soziales. — Aus Frauenkreisen im Ausland.

Jubiläumsfest des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

am 12. und 13. Juni 1913 in Aarau.

Begrüßungsansprache der Zentralpräsidentin Fräulein Bertha Trüssel.

Verehrte Anwesende!

Liebe Vereinsmitglieder!

Im Namen des Zentralvorstandes rufe ich Ihnen ein herzliches Willkommen zu. Ich begrüße die Vertreter der Behörden, des Roten Kreuzes, der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft, der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Aargau, des Bundes der Schweizer. Frauenvereine, die unsere Versammlung mit ihrer Gegenwart beehren.

Wenn heute unsere Vereinsmitglieder so zahlreich herbeigeeilt sind, so ist es dieses Mal nicht nur das Interesse an allem, was unsern Verein betrifft, das sie herbeigelockt, sondern auch die Freude, dass wir heute unser Jubiläum feiern, die Erinnerung daran, dass die Wiege unseres Vereins hier in Aarau stand. 25 Jahre sind seit der Gründung verflossen. Bei dem Gedanken sehen wir die Gestalten, die damals zusammenstanden, um im Zusammenschluss Kraft und Stärkung zu finden, vor unserem geistigen Auge vorüberziehen und mit ihnen die Zeiten, in denen sie gelebt, und die Werke, die sie vollbracht.

In den 70er und anfangs der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts war es, als ein unerwartet rasches Aufblühen unserer Industrien die Frauen weglockte vom häuslichen Herde, hinein in die Fabriken, gierig nach dem kleinen Verdienst greifend und nicht ahnend, welche hohen Güter sie dabei Gefahr liefen, zu verlieren.

Zu dieser Zeit auch entstanden die Käsereien. Der Bauer schickte seine Milch dorthin und gab teils aus Sparsamkeit, teils auch der Bequemlichkeit

wegen seinen Leuten um 10 Uhr und um 4 Uhr nicht mehr den Kaffee mit kräftiger Milch; an dessen Stelle trat das Gläschen Schnaps. So drohte unserm Volke eine doppelte Gefahr. Die Frau war nicht mehr die Hüterin des häuslichen Herdes, die treu besorgt über das leibliche Wohl ihrer Familie wachte, und der Mann, dem zu Hause kein kräftiges Mahl mehr winkte, dem die in der Fabrik müde gearbeitete Frau nicht mehr jene stillen, häuslichen Freuden des Familienlebens zu bereiten vermochte, suchte im Wirtshaus Zerstreuung und im Alkohol Hebung seiner schwindenden Kräfte. So standen wir vor dem Zerfall des Familienlebens, vor dem Ruin unserer Volkskraft.

Wie ein Kriegeſruf ertönten damals die Mahnworte von Dr. Sonderegger und Fabrikinspektor Schuler, die in Wort und Schrift alle, Vereine und Behörden, aufklärten über die drohende Gefahr, so dass sich im Jahre 1884 bei der Alkohol-Enquete auch unsere obersten Behörden mit der Sache befassen mussten.

Wo man dem Übel steuern sollte, das war allen Ernstdenkenden klar, ebenso klar war es aber auch, dass man die soziale Umwandlung im Leben der Frau nicht mehr ändern konnte.

Da trat die allezeit für das Wohl des Vaterlandes tätige Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, und durch sie angeregt andere Vereine, in die Schranken, und diese suchten durch hauswirtschaftliche Kurse und Belehrungen den Frauen und Töchtern des Arbeiterstandes die Kenntnisse zu vermitteln, die sie früher von ihren Müttern gelernt, ich möchte fast sagen, geerbt haben. Wohl haben diese Männer die Frauen der obern Stände zur Mithilfe gerufen, aber die Frauen von damals wagten sich nicht ins öffentliche Leben hinaus.

Da traten im Jahre 1888 hier in Aarau die rechten Frauen zusammen, Frauen von klarem Geist, warmem Herzen und innigem Verständnis für das Wohl und Weh unseres Volkes, Frauen, denen das althergebrachte Wort: „Die Frau gehört ins Haus!“ keine Schranke und kein Gesetz war, Frauen, die, dem Zuge ihres Herzens folgend, sich dahin stellten, wo Hilfe und Rat nötig waren.

Sie erkannten die ungenügende Ausbildung, welche die kurzen bisherigen hauswirtschaftlichen Kurse den Mädchen vermittelten und schritten sogleich, wie es die Ökonomische Gesellschaft in Worb (*Bern*) 1886 schon getan hatte, zur Gründung ständiger Schulen, wandten sich, finanzielle Unterstützung suchend, an die Schweizer. Gemeinnützige Gesellschaft und an die aargauischen Kulturgesellschaften, sogar im Gründungsjahre schon an den Bund, dem durch die Alkohol-Enquete wohl bekannt war, dass der Weg, den diese wackern Frauen einschlugen, der einzig richtige zur Abhilfe des nationalen Übels war.

Die Schweizer. Gemeinnützige Gesellschaft und die aargauischen Kulturgesellschaften begrüßten in anerkennenden Schreiben die Bestrebungen des jungen Vereins und gewährten bescheidene Beiträge, der Bund aber wies das Gesuch mit dem Bemerkten ab, es gebe keine Vorschriften und kein Gesetz, die ihm erlaubten, solchen Gesuchen zu entsprechen.

Wohl gab der Bund schon im Jahre 1888 für gewerbliche und industrielle Bildung der männlichen Jugend Fr. 319,026.75 aus, aber für die Ausbildung der Töchter des Landes wurde nicht gesorgt. Aber unentwegt und mutig verfolgte der junge Verein sein Ziel. Seine tapfere Präsidentin, Frau Pfarrer Gschwind, verbreitete durch ihre populären Vorträge, die sie in verschiedenen Kantonen hielt, mit ihren klaren, humorvollen Darstellungen Aufklärung und Verständnis für die Sache, und als sie das Präsidium der feinfühlenden, durch

Familientraktionen für ihre Stellung als Führerin dieser Bewegung geradezu prädestinierten Frau Villiger-Keller abtrat, aber gleichwohl im Zentralvorstand verblieb, gewann der Verein eine neue, begeisterte Kämpferin für die hauswirtschaftliche Ausbildung unserer Jugend. Es entstanden die Schulen zuerst von Aarau, dann von Buchs, Lenzburg, Bern, Boniswil. In den Kantonen arbeiteten die Sektionspräsidentinnen mit ihren Vereinen.

Im Jahre 1891 richtete der Zentralvorstand, unterstützt vom Zentralvorstand der aargauischen Kulturgesellschaften, eine neue Eingabe an den Bund. „Wir machen Sie, hochgeehrter Herr Bundesrat, an dieser Stelle aufmerksam auf den Unterschied der Unterstützungen, die Sie für die Erziehung und Ausbildung der männlichen Jugend gewähren. Wir machen Sie auch aufmerksam auf das sich allorts kundgebende Streben, den Frauen zu ihren Rechten zu verhelfen. Wir bitten nicht um Machtstellung im Staate, wir bitten um die Gleichberechtigung der weiblichen mit der männlichen Jugend insoweit, dass derselben die gleiche väterliche Bundeshilfe zuteil werde und ebenfalls jährliche, wiederkehrende, aber bestimmte Unterstützungen zu ihrer Ausbildung gewährt werden.“ So baten die Frauen von damals und die Budgetkommission des Ständerates stellte den Antrag, es sei dem Schweizer. Gemeinnützigen Frauenverein für seine Schulen ein einmaliger Betrag von Fr. 2000 zu gewähren, der auch angenommen wurde. Das war ein Sieg der guten Sache, der mit Jubel empfangen wurde und der den Mut zum Weiteringen entfachte.

Im Jahre 1893 gelangte nun auch die Schweizer. Gemeinnützige Gesellschaft mit einem Gesuch an den Bund, in dem sie den hauswirtschaftlichen Unterricht als eine Ausführungsmassregel im Kampfe gegen den Alkohol darstellte und auch betonte, dass seit der Entstehung des Bundesbeschlusses betreffend die gewerbliche und industrielle Berufsbildung vom 27. Juni 1884, wo die weibliche Berufsbildung noch in den Anfängen stand, dieselbe dank den gemeinnützigen und kantonalen Bestrebungen nun so entwickelt sei, dass auch für sie eine systematische Mitwirkung des Bundes wünschbar erscheine. Die Sache wurde durch den Bund neu geprüft und im Dezember 1895 der Beschluss gefasst, es seien die weiblichen Berufsschulen den andern gewerblichen und beruflichen Schulen gleichzustellen und die Periode 1896/1897 weist nun zum ersten Male die Summe von Fr. 91,641 für weibliche Berufsbildung auf. Im nämlichen Jahre wurde auch die erste eidgenössische Expertin für gewerbliches und berufliches Bildungswesen, die Vizepräsidentin unseres Vereins, Frau Coradi-Stahl, gewählt.

So bedeutet das Jahr 1896 für uns Frauen einen Fortschritt, für die Frauenbewegung eine Errungenschaft, auf die wir mit Stolz zurückblicken und dabei dankbar derer gedenken, die durch ihre Arbeit und ihr Ringen der Mädchenbildung zum Siege verholfen haben. Und wenn wir dabei auch gerne anerkennen wollen, dass der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft und den kantonalen Vereinen auch ein grosser Teil des Verdienstes zukommt, so werden doch die drei Präsidentinnen, Frau Pfarrer Gschwind, Frau Villiger und Frau Coradi vom Moment an, da sie sich an die Spitze der Bewegung zugunsten der hauswirtschaftlichen Ausbildung stellten, von allen als die eigentlichen Führerinnen und Kämpferinnen angesehen. Für alle drei ist die hauswirtschaftliche Ausbildung unserer Mädchen die schönste und vornehmste Aufgabe ihres Lebens geblieben.

Vor dem verständnisvollen Arbeiten dieser Leiterinnen traten auch die

Männer der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft zurück. Sie anerkannten, selbst, dass sie diese von ihnen begonnene Arbeit diesen erfahrenen, tüchtig gebildeten Frauen überlassen mussten und konnten.

Die Schweizer. gemeinnützige Gesellschaft, in der stets viele tüchtige Schulmänner sassen, hatte bei der Einführung der hauswirtschaftlichen Kurse bald einsehen müssen, dass auch dieser Unterricht nur systematisch und methodisch mit Erfolg erteilt werden konnte und hatte in einem Kurs vom 28. Februar 1887 bis 1. März 1888 zehn Lehrerinnen in Reusport ausbilden lassen.

Und wer hätte zur Übernahme auch dieser Aufgabe besser gepasst als die ehemalige, für ihren Beruf begeisterte Lehrerin, Frau Pfarrer Gschwind, die im eigenen Heim hauswirtschaftliche Kurse leitete, und die in pädagogischem Milieu aufgewachsene Frau Villiger und unsere Frau Coradi?

Das erste hauswirtschaftliche Seminar mit staatlicher Prüfung wurde im Jahre 1897 an der Haushaltungsschule Bern, die damals dem Zentralvorstand gehörte und von der Sektion Bern geleitet wurde, organisiert. Frau Pfarrer Gschwind wurde von der Berner Regierung in die Prüfungskommission gewählt und nach ihrem Tode durch Frau Villiger ersetzt. Es folgte im folgenden Jahr die Gründung eines hauswirtschaftlichen Seminars in Zürich und später in Freiburg, und heute noch liegt diese Ausbildung in den Händen unseres Vereins.

Schöner als Worte beweisen Zahlen, was erreicht worden ist: Wenn in der Periode 1896/1897 der Bundesbeitrag Fr. 91,641 betrug, so stieg er zehn Jahre später, 1907, auf Fr. 804,302.87 und betrug im Jahre 1911 Fr. 991,666.14.

Was auf diesem Gebiete von unserm Verein angeregt, geschaffen und erreicht worden ist, genügte fast allein, um ihm eine ehrenvolle Stellung unter den wohltätigen und gemeinnützigen Vereinen der Schweiz zu sichern.

Aber unsere Vorgängerinnen hatten ein warmes Herz und einen weiten Blick für alles, was unserem Volke not tat. Der Frauen Reich ist von Alters her die Krankenpflege gewesen. Kein Wunder denn, dass auch die Ausbildung zu diesem Frauenberuf ihnen am Herzen lag. Schon in den ersten Jahren wurden in den meisten Sektionen Samariterkurse abgehalten, und unter dem Präsidium von Frau Villiger entstand eine Vereinbarung mit dem Roten Kreuz, in der der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein sich verpflichtete, im Kriegsfall dem Roten Kreuz mit Hilfeleistung zur Seite zu stehen. Seit dem Jahre 1904 bezahlt das Rote Kreuz unserem Vereine einen jährlichen Beitrag von Fr. 500, der unter die Sektionen verteilt wird und für den wir im Kriegsfall den Gegenwert in Wäsche usw. liefern müssen. Die beiden Vereine haben gegenseitig eine Vertretung im Vorstand und schicken ebenfalls ihre Delegierten an die jeweiligen Generalversammlungen.

Aber höher noch wandte Frau Villiger ihren Blick und es entstand im Jahre 1901 die Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich — ein Frauenwerk im wahren Sinne des Wortes, von Frauen gegründet, von Frauen geleitet, dem ältesten aller Frauenberufe zur Ausbildung gewidmet.

Auch die Tuberkulosebekämpfung wurde ins Arbeitsprogramm aufgenommen. Wohl hatten andere Vereine auch hier die Initiative ergriffen, schon Sanatorien errichtet, aber das Verdienst der Sorge um diejenigen, die zu Hause und nicht in Spitalern und Sanatorien gepflegt werden können, ist der Initiative der Sektionen des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins zu verdanken. Unsere Sektionen griffen die Sache praktisch an: sie versorgten die Kranken mit guter

Kost, Milch, Eiern, Wäsche und Kleidern, liehen Betten, wo Kranke und Gesunde dieselben miteinander teilen mussten und gaben Beiträge für gesündere Wohnungen. Die Sektion *Bern* ist darin zuerst vorgegangen.

Unsere Frau Villiger hat unsern Mädchen auch noch den Weg zu einem neuen Berufe durch Gründung der Gartenbauschule geöffnet. Aber es war ihr nicht vergönnt, die Eröffnung derselben mitzuerleben. Ihrer Nachfolgerin und treuen Mitarbeiterin war es vorbehalten, mit der Gartenbaukommission die eigentliche Gründung zu leiten.

Dem Grundsätze der Frau Villiger, dem sie bei einem Besuche in Bern nach dem Tode von Frau Pfarrer Gschwind Ausdruck verlieh: „Wenn tüchtige Menschen von uns scheiden, dann müssen wir durch vermehrtes Schaffen die Lücke auszufüllen suchen“, ist auch Frau Coradi treu geblieben. Sie hat als Präsidentin nach dem Tode von Frau Villiger weiter gelehrt und weiter gebaut am grossen Werke und jede soziale Frage mit regem Interesse verfolgt. Mächtig ist der Verein herangewachsen und zählt heute 94 Sektionen mit über 10,000 Mitgliedern. — Und was diese Frauen im Gesuch an den Bundesrat im Jahre 1892 sagten, danach haben sie gehandelt. Nicht nach Macht strebte diese Frauenbewegung, sondern nach Rechten und Mitteln, das weibliche Geschlecht zu heben, es hinaufzuziehen in eine Sphäre seelischer und geistiger Entwicklung. Und nicht nur äussere Vorteile und Errungenschaften hat uns die treue Arbeit der vergangenen Jahre gebracht, sondern sie hat uns ganz andere sittliche Werte geschaffen. Wie ganz anders steht die Frau heute da im neuen Zivilgesetz! War sie vorher als handlungsunfähiges Wesen erachtet, das nur im Steuerzahlen mit dem Manne gleichberechtigt war, so ist sie heute ganz anders eingeschätzt. Sie ist als denkendes Wesen gewertet, ist handlungsfähig. Der Mann ist nicht mehr der unumschränkte Verwalter ihres Vermögens. Er muss ihr zu jeder Zeit über das von ihr eingebrachte Vermögen Rechenschaft geben. Sie verwaltet das Vermögen bei Krankheit oder Tod ihres Mannes selbst. Das von ihr verdiente Geld ist ihr Sondergut. Kein fremder Mann wird, wenn sie verwittwet ist, Vormund ihrer unerzogenen Kinder. Sie selbst, die sie geboren, gepflegt, geliebt, ist ihr Vormund, ja, sie kann sogar Vormund fremder Kinder werden. Wenn das neue Zivilgesetz uns so viele weittragende Rechte einräumt, die ich hier nicht Zeit habe, alle aufzuzählen, die Frau so viel höher einschätzt, so verdanken wir es nicht allein den Gesetzgebern, sondern den Frauen, die durch ihre treue Arbeit, durch ihre Leistungen bewiesen haben, dass die Frau dieser neuen Gesetzgebung würdig ist und fähig, ihr aufgelegte Pflichten zu erfüllen.

Sie weilen nicht mehr unter uns, jene schaffensfreudigen, edlen Führerinnen. Mitten in der Arbeit wurden sie uns entrissen. In Wehmut, aber in inniger Dankbarkeit gedenken wir heute ihrer Verdienste. Den Dank, den wir den Dahingeschiedenen zollen, wollen wir aber auch ausdehnen auf alle noch Lebenden, die mitgeschaffen haben, dankbar dafür, dass *sie* uns geblieben sind, auf den Zentralvorstand, der, obschon reich an Jahren, doch mit jugendlichem Feuer und altgewohnter, treuer Begeisterung die Geschäfte weiterführt und mit den Sektionen allen das ideale Ziel der Geschiedenen im Auge behält. Mit Trauer gedenken wir dabei unserer lieben Frau Oberst Keller, die von schwerer Krankheit befallen, heute nicht unter uns weilt. Unser aller Wünsche für eine baldige Genesung eilen zu ihr.

Stauend und bewundernd haben wir auf das in diesen 25 Jahren Erreichte

zurückgeschaut, vertrauensvoll und mutig blicken wir aber auch in die Zukunft. Noch ist unser Verein reich an tüchtigen Frauen und auch unsere Jugend wird nicht ausruhen auf den Lorbeeren, sondern auf dem Errungenen weiterbauen, überzeugt, dass im Zusammenschluss, im treuen Zusammenhalten Grosses erreicht werden kann. Und es ist noch vieles zu tun und zu erreichen. Noch hat die Schweiz trotz ihrer guten Luft und ihres Höhenklimas eine höhere Tuberkulosesterblichkeit als die meisten andern Kulturstaaten. Und wie viele gesunde Menschenleben ruiniert der Alkohol heute noch! — Stand nicht vor 25 Jahren in der Eingabe der Gründerinnen unseres Vereins, dass die einzig richtige Abhilfe gegen diese Plage die hauswirtschaftliche Bildung der weiblichen Jugend und die Hebung des Familienlebens sei? Noch geniesst nur ein geringer Prozentsatz unserer Mädchen diesen wichtigen Unterricht. Wir müssen mithelfen, das Obligatorium einzuführen, damit alle Klassen, auch die untersten Volksklassen dieses Vorteils teilhaftig werden.

Bei der Abstimmung vom 4. Mai über den § 69 der Bundesverfassung wurde uns neuerdings gezeigt, dass die Schweiz an endemischem Kretinismus eine höhere Zahl aufweist als viele andere Kulturstaaten. Von 463,584 Kindern der Primarschule zählte man 5052 schwachsinnige in geringem Grad, 2618 in höherem, 1848 mit körperlichem Gebrechen belastete, 2405 Idioten (Taubstumme und Blinde) und 1235 Verwahrloste, im ganzen 13,155 oder 2,8 0/0 der Gesamtzahl der Primarschüler.

In den Jahren 1906—1910 mussten 7,3 0/0 unserer Stellungspflichtigen aus der Wehrpflicht ausgeschlossen werden.

Im diesjährigen Armenbericht des Kantons Bern werden als Gründe der Verarmung hauptsächlich der Alkoholismus und leichtfertig, hauptsächlich zu früh geschlossene Ehen angegeben. Wie sehr die Zahl der unehelichen Kinder das Budget der Armendirektion belastet, davon wollen wir gar nicht reden.

„Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb, zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz“, das war unser Motto von jeher, das Leitmotiv unserer Handlungen. Die genannten Tatsachen beweisen uns, dass wir noch vielen zeigen müssen, wie sie sich helfen sollen und können.

In Betrieben beschäftigte Frauen hatten wir im Jahre 1900 334,117. Wie viele Einsame, des Rates Bedürftige wird es unter diesen im Leben draussen Arbeitenden geben, die eine Stütze nötig haben, die ihnen den Weg weist zu besserer Ausbildung und besserer Lebensstellung!

Das neue Zivilgesetz ist ein grosser Fortschritt auf dem Gebiete des Kinder und Frauenschutzes. Edle Frauenherzen, denen Liebe zu den Kindern natürliche Mitgift fürs Leben ist, sollen all den Kleinen, die bisher vernachlässigt und liebelos dahinlebten, Licht und Sonnenschein in ihr düsteres Dasein bringen. So dachte es sich der Gesetzgeber, als er der Frau das Amt des Vormundes gab.

Gross und vielseitig sind die Aufgaben, die uns die Jetztzeit weist, aber hochherzig und weitblickend werden die Frauen des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins auch diese Aufgaben erfassen und erfüllen, des bin ich sicher, und in dieser heiligen Zuversicht und diesem festen Vertrauen eröffne ich die 25. Versammlung des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins.

XXV. Jahresversammlung in Aarau.

12. und 13. Juni.

Wer hätte geahnt, dass 25 Jahre nach der Gründung des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins in Aarau die Frauen sich so zahlreich und so dankerfüllt zur Festfeier einstellen und die Behörden ihre Arbeit auf gemeinnützigem Gebiete so hoch einschätzen lernten, dass sie in zuvorkommender Weise den Grossratssaal zur Verfügung stellten? Aus allen Teilen unseres Vaterlandes kamen die Delegierten, ca. 450, um den festlichen Anlass mitzufeiern, um aus den Verhandlungen Mut, Arbeitsfreude und reiche Anregung zu schöpfen, die sie heimtragen wollen, um auf heimatlichem Boden weiter zu wirken. Auch die mit dem Schweizer. Gemeinnützigen Frauenverein in Verbindung stehenden Vereine, Schweizer. Gemeinnützige Gesellschaft, Schweizer. Rote Kreuz, Vereinigung für Kinder und Frauenschutz, Aargauische Kulturgesellschaft und die h. Behörden hatten Vertreter entsandt.

Fast zu klein erwies sich der geräumige Grossratssaal, der von prächtigen Anlagen umgeben ist, wo die Büsten von Augustin Keller und Bundesrat Welti zwischen dunklem Grün stehen. Etwas nach 10 Uhr eröffnete die neue Zentralpräsidentin, Fraulein *B. Trüssel*, die Versammlung mit einem prächtigen Begrüßungswort, in welchem sie die Bedeutung des Festortes für den Schweizer. Gemeinnützigen Frauenverein hervorhob, der mit seiner Geschichte eng verbunden bleibt auf alle Zeiten. Anschliessend an die Begrüßungsrede erstattete die Zentralpräsidentin den Jahresbericht, der über wichtige Beschlüsse und Ereignisse im Vereinsleben Aufschluss gibt. Erfreulich ist der Zuwachs, der dem Verein im Berichtsjahre geworden; als neue Sektionen schlossen sich an: die Frauenvereine Diemtigen, Hergiswil, Unter-Kulm, Mett bei Biel, Riggisberg, Lyss und Romanshorn.¹

Das Protokoll der Jahresversammlung in Schaffhausen wurde von Fraulein *Fries*, Zürich, verlesen, ebenso die Rechnung des Vereins, die an Einnahmen Fr. 84,688.82, an Ausgaben Fr. 84,886.83, an Liegenschaftsvermögen Fr. 48,150 aufweist. Fraulein Trüssel verdankt mit warmen Worten unserer treu bewährten Quästorin, Frau *Braun-Rohr*, Lenzburg, die vorzügliche Rechnungsführung, die mit dem Anwachsen des Vereins stets komplizierter und umfangreicher geworden ist. Protokoll und Rechnung wurden von der Versammlung genehmigt.

Hierauf referierte Frau *Hauser-Hauser*, Luzern, über die Prämiiierung treuer Dienstboten, die auch dieses Jahr grosse Anforderungen an die Kommission und namentlich an deren Präsidentin stellte. Frau Hauser-Hauser könnte wohl „Memoiren“ schreiben über das, was sie in den zehn Jahren erfahren hat. Im Berichtsjahr kamen total 813 Prämien, nämlich 535 Diplome, 161 Broschen, 52 Anhänger und 65 Uhren zur Verteilung. Leider wird der Altersversicherung, der die Dienstbotenkommission einige Erleichterungen betreffend Prämientrichtung erwirkte, zu wenig Bedeutung zugemessen; es kamen nur 18 Versicherungen zustande. Frau Hauser-Hauser machte auf die Volksversicherung aufmerksam, die sich für Angestellte als sehr empfehlenswert eignen dürfte und regte an, dass sich auch die Herrschaften für die Sache inter-

¹ Begrüßungsrede, Jahresbericht, Kommissionsberichte und das Hauptreferat werden im „Zentralblatt“ erscheinen. Die Red.

essieren sollten. Fräulein Trüssel verdankte die Berichterstattung und erteilte Herrn Pfarrer *Müri*, Entfelden das Wort.

„*Die Frau in Schul- und Armenbehörden*“ lautete der Titel des Vortrages, der durch seine klaren, gerechten und weitblickenden Ausführungen lebhaften Beifall fand und gewiss auch guten Erfolg zeitigen wird. Erst führte der Vortragende aus, wo und in welcher Weise die Frauen als Mitarbeiterinnen auf dem Gebiete der Armenfürsorge erwünscht und willkommen seien. Er wies auch auf die treffliche Schrift von Herrn Pfarrer Wild, Mönchaltorf, hin: „Veranstaltungen und Vereine für soziale Fürsorge in der Schweiz“, die ein Bild vielseitiger und erfolgreicher Arbeit auf dem Gebiete der Armenfürsorge gebe.

Es beständen leider noch wenige gesetzliche Bestimmungen, welche die Mitarbeit der Frauen verlangen und doch habe sich diese schon mancherorts bewährt. Der Vortragende glaubt auch, dass durch die Mitarbeit der Frauen die Armenfürsorge praktischer, individueller gestaltet werden könne. Nur warnt er davor, dass Frauen, die sich auf andern Gebieten nicht bewährt hätten, zur Armenfürsorge, die viel Liebe, starken Willen, klare ruhige Überlegung und praktisches Geschick verlange, zugezogen werden.

Auch in die Schulbehörden sollen Frauen gewählt werden, nicht nur als Aufsicht für Handarbeitsschulen, was ja bereits an einigen Orten der Fall ist. Was kürzlich in Zürich möglich geworden, sollte auch anderwärts anzustreben sein. Der Herr Referent erhofft auch auf diesem Gebiet von der Mitarbeit tüchtiger Frauen Neues und Gutes und rief den Anwesenden zu, doch zu wagen, der Sieg werde nicht ausbleiben.

Die Zentralpräsidentin sprach der Versammlung so recht aus dem Herzen mit ihren Dankesworten und gab ihrer Überzeugung Ausdruck, dass die Mitarbeit der Frauen in Armen- und Schulbehörden sehr wünschbar sei. In der Diskussion ermunterte Frau Prof. *Stocker-Caviezel* alle Frauen, denen die Möglichkeit geboten, in Schulpflegen gewählt zu werden, dies auch anzustreben, und weist auf die Vorgänge in Zürich hin, die für die Zukunft eine Lehre bedeuten. Frau *Tröndle-Engel* erinnerte an die Bestrebungen der Schweizer. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege und Frl. *Zehnder*, St. Gallen, machte uns mit den Vorgängen in ihrem Kanton bekannt, wo das in Aussicht stehende neue Erziehungsgesetz den Frauen den Mut gab, sich mit einer massvoll gehaltenen Motion an den Grossen Rat zu wagen, der sie erheblich erklärte. Der Hinweis auf die Notwendigkeit des Stimmrechts für die Frauen fand geteilte Ansichten und Frl. Trüssels Erklärung, dass der Schweizer. Gemeinnützige Frauenverein nicht nach einer Machtstellung strebe, rief lebhaftem Beifall. Noch machte die Zentralpräsidentin auf die Bundeskarte (1. August) aufmerksam, deren Erlös dem Schweizer. Gemeinnützigen Frauenverein für die Tuberkulosebekämpfung zukomme und die Sektionen schon aus dem Grunde keine Mühe scheuen sollten, um ein recht erfreuliches Resultat zu erzielen.

Am Bankett im Saalbau entbot in herzlichen Worten Frau Oberst *Fahrländer* den Willkommgruss der festgebenden Sektion. Sinnig geschmückt, grüssten die Bilder der drei verstorbenen Präsidentinnen, Frau Pfarrer Gschwind, Frau Gertrud Villiger-Keller und Frau Coradi-Stahl die Anwesenden und dankbar gedachten wir der Frauen, die in schwerer, von Vorurteilen aller Art beherrschter Zeit für unsere Sache gekämpft, geworben hatten. Für die Landesregierung sprach Herr Landammann Conrad, für die Stadtbehörden Herr Stadtmann Hässig und in humorvoller Weise begrüßte der Präsident der aargauischen

Kulturgesellschaft, Herr Oberst Siegfried, die Frauen. Als Delegierter der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft überbrachte deren Präsident, Herr Walder-Appenzeller, die Glückwünsche zum Jubiläum, namens des Bundes Schweizerischer Frauenvereine sprach Frau Rudolph, Zürich. Weiter sprachen noch Frau Prof. Stocker-Caviezel und Frl. Trüssel.

Der Ausflug nach Schönenwerd, wo seit Jahren warme Sympathien für den Verein, ohne dass eine Sektion besteht, sich je und je durch die Tat äusserten, bot viel Schönes, viel Liebes. In drei Gruppen teilten sich die Frauen, die einen, um der Schuhfabrik, die andern, um den Privatsammlungen der Familie Bally, die dritten, um der Haushaltungsschule einen Besuch abzustatten, um sich dann wieder beim Tee im Kasino zu treffen. Glückliche, zufriedene Gesichter sah man überall, fröhliche Stimmung herrschte, und dankbar waren wir für alle Gastfreundschaft, die uns in Schönenwerd zuteil ward. Frau *Bally-Prior* begrüßte die Frauen in lieber, freundlicher Art und legte ihnen ans Herz, in der Freude der Wohlfahrtsmarke nicht zu vergessen, die, so klein sie sei, als Helfer in der Not wirken könne. Herr Nationalrat *Bally* machte uns in seiner Ansprache mit den Wohlfahrtseinrichtungen bekannt, die in Schönenwerd das Wirken einer Sektion überflüssig machen; sie haben dort alle erdenklichen Institutionen schon lange und, was besonders hervorgehoben werden darf, in mustergültiger Weise funktionierend.

Frl. Trüssel dankte nicht nur für den überaus liebenswürdigen Empfang, sondern auch für die tatkräftige, in diskreter, nobler Weise so oft gespendete Hilfe durch die Familie Bally bei Arbeiten und Werken des Vereins.

Am Abend vereinigten sich die Frauen wieder im Saalbau in Aarau zum Abendessen, das durch vorzügliche musikalische und poetische Darbietungen besondern Reiz erhielt. Frl. Stähelin und Frau Burger-Mathys erfreuten uns mit prächtigen Liedern, die von Frl. Zürcher und Hrn. Kühne sehr gut begleitet wurden. Frau Günther-Zschokke, Aarau, hatte einen sinnigen Festprolog verfasst, den Frl. Erismann trefflich vortrug. Die Damen wurden dann abends durch die stillen Strassen heimgeleitet, auf dass sich keine verirre; vorzüglich war alles organisiert, hilfreich boten sich die Frauen und Töchter von Aarau und Schönenwerd die Hände, um den Gästen das trauliche Aarau lieb zu machen. Die jungen Mädchen hatten in liebenswürdiger Weise die Bedienung der Gäste bei den Essen übernommen; auch ihnen sei herzlich gedankt für ihre Bereitwilligkeit. Aber auch die reizende Tischdekoration, die verschiedenen Schuhe mit Blumen gefüllt, die Schokolade, Konfitüre, die Drucksachen alle, die als Angebinde jeder Teilnehmerin übergeben wurden, verdanken wir herzlich; all die Dinge werden wir daheim mit besonderer Freude verwenden.

Dass auch Frauen ausdauernd sind, bewies der rege Besuch der Verhandlungen des zweiten Tages. Frl. Dr. *Heer* überbrachte den Gruss, die Glückwünsche der Pflegerinnenschule, die in den zwei Tagen mit besonderer Dankbarkeit der Gründerinnen gedenke. Sie hebt hervor, dass der Schweizer. Frauenverein durch seine Stiftung ein Werk geschaffen habe, das bisher als einziges in Europa bestehe und den weiblichen Ärzten ein reiches Arbeitsfeld erschlossen habe. Pflegerinnenschule, Spital, Stellenvermittlung weisen zunehmenden Erfolg auf, der auch grössere Arbeitskraft, vermehrte Opferwilligkeit und finanzielle Hilfe erfordere. Letztere ist namentlich bedingt, damit die Stiftung den Bedürfnissen und Anforderungen unserer Zeit entsprechen kann. Sie wies auf die schwere Aufgabe hin, die der Schule durch die Heranbildung von Kranken-

pflegerinnen überbunden ist; die heutige Erziehung sei so gänzlich verschieden, es sei nicht leicht, echten Schwesternsinn, pflichtgetreues Empfinden zu wecken. Vielleicht wäre das Thema: „Was wollen wir unter Ideal der Krankenschwester verstehen?“ geeignet, bei einer nächsten Jahresversammlung behandelt zu werden, schon angesichts der kürzlich angestrebten Enquete behufs Besserstellung der Krankenpflegerinnen. Frl. Dr. Heer ist überzeugt, dass sich die Lage verbessern lässt und auch manches Wünschbare erreichbar ist. Weiter berichtet sie über die Bestrebungen der Verbände, Heime für die Pflegerinnen zu gründen, zu denen diese selbst und auch auf privatem Weg, die Mittel aufbringen werden. Zürich wird bis zum Herbst im Besitze eines Pflegerinnenheims sein. Nochmals auf ihre Anregung zurückkommend, erhofft Frl. Dr. Heer, dass eine Aussprache Verein und Pflegerinnenschule näher bringe, die unablässig bestrebt sei, die von ihm gespendeten materiellen Güter in ideelle umzuwandeln, zum Segen des Vereins, dem Vertreter der Aristokratie der Arbeit.

Frl. *Trüssel* gedenkt in ihrem Dankeswort der Treue, mit der die drei Frauen, Frau Dr. *Heim*, Frl. Dr. *Heer* und Frau *Oberin* das Werk behüten und fördern und die grössten Stützen der Stiftung sind. Frau Prof. *Stocker-Caviezel* weist in ihrem trefflichen Referate auf die Bedeutung der beiden Fonds, Gertrudfonds und Coradifonds hin, die sich für kranke bedürftige Frauen als grosse Wohltat erweisen. Der erstere beträgt Fr. 18,700, der letztere Fr. 3000, beide seien zur Äufnung warm empfohlen, sie kommen den armen Mitschwestern zugute, denen dadurch nicht nur Genesung, sondern auch Belehrung ermöglicht ist. Denn manche junge, unerfahrene Wöchnerin, die Aufnahme durch den Gertrudfonds fand, wurde angeleitet, ihr Kleines und sich selbst gut zu pflegen.

Auf die freundliche Aufforderung von Frl. *Trüssel*, richtete Frau *Oberin* in ihrer schlichten Weise noch einige Worte an die Versammlung, die sichtlich guten Eindruck machten und mehr Einblick in ihre Tätigkeit, in die Bedeutung der Pflegerinnenschule als Werk der Nächstenliebe gaben, als grosse Jahresberichte. Eine aus den Reihen der Frauen schüchtern gemachte Anregung, der Pflegerinnenschule einen sichtbaren Gruss zu senden, fand offene Hände; in aller Stille wanderten die Säcklein von Reihe zu Reihe und siehe da, der lieben Frau *Oberin* konnten Fr. 786 übergeben werden.

Über die Gartenbauschule referierte Frau *Thut-Moser*. Sie verstand es, lebhaftes Interesse für das neue Werk zu erwecken, aber nicht nur für dieses, sondern auch für den Gärtnerinnenberuf, der mancher jungen Tochter lieb werden und Befriedigung verschaffen dürfte. Die von der Kommission der Gartenbauschule versandten Fragebogen an die 35 bisher ausgebildeten Gärtnerinnen werden reichliche Früchte tragen, da die erhaltenen Antworten vielfach wegleitend sein werden. Alle die eingegangenen Antworten lauten gut, sie verraten, dass die Gärtnerinnen glücklich bei Ausübung des Berufes sind und nur eine Frage der Zeit wird es sein, bis die Anschauung, dass Gärtnerinnen billige Arbeitskräfte sind, einer bessern Einsicht Platz macht und auch Gehalt und Wertschätzung der Leistungen besser werden.

An Stelle von M^{me} *Monneron* referiert Fräulein *Rumpf*, Lausanne, über die Tuberkulosebekämpfung. Die bestehenden Asyle und Sanatorien erfüllen ihren Zweck, die Erstellung neuer Anstalten steht bevor, die Tätigkeit der Fürsorgestellen, die teilweise von den Sektionen errichtet wurden, bewährt sich, die Arbeit der Ligen wird geschätzt und ist von sichtlichem Erfolg begleitet. Die Tuberkulosekommission erhofft von dem in Aussicht stehenden eidgenössischen

Gesetz bedeutende Hilfe von seiten der Behörden. Überall erweise sich die Frauenarbeit auf dem Gebiete der Tuberkulosefürsorge als eine wirkungsvolle, segensreiche; die Sterblichkeit ist seit 1905 im Sinken. Es zirkulierten noch Photos des kürzlich eröffneten Heims der „Oisillons“, die viel Interesse fanden.

Herr Dr. *Schmid*, Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes und Präsident der schweizerischen Tuberkulosekommission, ergriff das Wort und betonte, dass die Mitarbeit der Sektionen wertvoll sei und auch durch gesetzliche Bestimmungen nicht lahmgelegt werden dürfe, sondern stets intensiver einsetzen müsse. Nach Inkrafttreten der gesetzlichen Bestimmungen werden grosse Anforderungen an die schweizerische Frauenwelt gestellt werden. Fräulein Trüssel verdankte die Ausführungen und machte aufmerksam, dass wir die Zuwendung des Erlöses aus der diesjährigen Bundeskarte der warmen Fürsprache von Herrn Dr. Schmid zu verdanken haben.

Vorzüglich referierte Frau Prof. *Stocker-Caviezel* über die *Haushaltungsschulen*, welche an Bedeutung nichts verlieren, denn die Frau habe stetsfort die grosse Aufgabe, die Volkskraft zu erhalten; die Heranbildung dazu bieten alle diese Haushaltungsschulen. Diese Anstalten bedeuten ein grosses Kapital, das hinausgetragen wird in unser Volk und immer sollte angestrebt werden, Mädchen aus dem Volke hauswirtschaftlich tüchtig zu machen. Die Abneigung gegen den Dienstbotenberuf müsse bekämpft werden, keine Mühe scheue man, ihm wieder gute Elemente zuzuführen. Wer seine Pflicht erfülle, diene, sei er wer er wolle!

Fräulein *Trüssel* unterstützte die Ausführungen warm und betonte, dass mit der Prämiiierung noch nicht alles getan sei, den hauswirtschaftlichen Beruf zu heben. Fräulein *Zehnder* erinnert an die vom Bund schweizerischer Frauenvereine herausgegebene Broschüre „Leitende Grundsätze für Hausfrauen, welche Dienstboten halten“, der eine weitere, für die Dienstboten berechnete, folgen wird. Die Rednerin teilt mit, dass Frau Thut-Moser, die so vorzüglich über die Gartenbauschule referierte, die *erste* Lehrerin an der vom Frauenverein gegründeten *ersten* Haushaltungsschule in Buchs war.

Frau Oberst *Krebs*, Bern, berichtete über die „Sockenarbeit“, die in den Sektionen in den Kantonen Aargau, Baselland, Bern zur Verteilung kam. Arbeitsprogramm und Regulativ wurden wie früher gehandhabt; bereits sind 18,000 Paare angenommen. Dass die Durchsicht dieser eine grosse Arbeit für die Berichterstatterin war, ahnen wir alle, denn mit der Arbeit hing noch viel zusammen, das Zeit, Geduld und Ausdauer erheischte. Fräulein Trüssel machte in ihrem Dankeswort aufmerksam, dass der enorme Zudrang zur Sockenarbeit — aus allen Gegenden des Vaterlandes kamen Gesuche — von neuem beweise, dass die Sektionen bemüht sein sollten, Heimarbeit in irgend einer Form zu schaffen.

Die Wohlfahrtsmarke fand, laut dem Berichte von Frau *Artweger*, weniger Absatz als letztes Jahr. Eine empfindliche Konkurrenz bedeute die „Jugendmarke und -Karte“; dies sei schon deshalb zu bedauern, weil der Anteil für die Pflegerinnenschule geschmälert werde. Die Sektionen werden dringend gebeten, sich unserer Wohlfahrtsmarke anzunehmen und für deren Verkauf besorgt zu sein. Frau Dr. *Studer*, Rapperswil, teilte mit, in welcher Weise sich die jungen Mädchen in Rapperswil für die Wohlfahrtsmarke betätigen; auch in St. Gallen sind junge Mädchen für deren Absatz besorgt.

Aus der Zentralkasse wurden vom Zentralvorstand folgende Subventionen beschlossen und von der Versammlung gutgeheissen: Chur (Kinderkrippe) 100 Fr.;

Chailly-sur-Lausanne (Haushaltungsschule) 300 Fr.; Gartenbauschule 1000 Fr.; Pflegerinnenschule 1000 Fr., sowie weitere 1000 Fr. für die nötigen Neuanschaffungen der Anstalt. Aus der Subvention des Schweizerischen Roten Kreuzes erhalten Beiträge: Aarau 100 Fr.; Bern 200 Fr.; Flawil 50 Fr.; Lausanne 100 Fr.; Mett 50 Fr.

Ein Mitglied der Sektion Flawil berichtete über die Brockenstube, die sich als wohlthätige Institution erweist. Im Namen von Frau Boos-Jegher machte Frau *Glättli*, Zürich, die Anwesenden auf die im Gang befindliche Enquete betreffend Arbeitsverhältnisse weiblicher Angestellter (Lehrtöchter, Ladenangestellte, Dienstboten, Pflegerinnen usw.) aufmerksam, die zu Eingaben bei Schaffung eines einheitlichen Gewerbegesetzes dienen soll.

Dann schloss Fräulein *Trüssel* die Tagung und gab bekannt, dass die Sektion *Bern* den Verein auf nächstes Jahr einlade, was freudig begrüsst wurde.

Nochmals vereinigten sich die Gemeinnützigen im Saalbau, wo sie von den Töchtern wieder freundlich bewirtet wurden. Dass auch dem lieben „Schwyzerdütsch“ doch ein Plätzchen werde, dafür sorgten zwei liebe Mädchen mit dem hübschen Lied der Guggisberger, auf dem Klavier von einer Kameradin begleitet. Fräulein *Trüssel* überraschte die Anwesenden mit der Nachricht, dass noch eine der Frauen, die vor 25 Jahren bei der Gründung war, beide Tage mit uns feiern half und an den Verhandlungen mit lebhaftem Interesse teilnahm, nämlich Frau *Kalenbach-Schröter*, Rheinfelden. Rührend war es, unsere drei ältesten Frauen oben auf dem Podium, neben einander stehend, zu sehen, jede noch mit lebhaftem Interesse an unserer Arbeit teilnehmend. Mit heller Freude wurde Fräulein Trüssels Mitteilung entgegengenommen, dass die drei Pionierinnen zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt werden. Frau Prof. Stockers Worte verhallten sicher nicht ohne Eindruck; was gibt es Schöneres, was Rührenderes, als alte erfahrene, gereifte Frauen zu hören, die freudig bezeugen, dass sie die Arbeit, die Sorge für andere jung erhalten und beglückt habe. Nochmals erinnert Frau Hamy an die Wohlfahrtsmarken. Fräulein Trüssel dankt für alle Liebe, alle Freundschaft, die die Aarauerinnen ihren Gästen in so reichem Masse geboten.

Nicht nur Wohlfahrtsmarken waren zu kaufen, auch die treffliche Schrift von Frau Prof. *Stocker*: Kurzer Abriss der Geschichte des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins zum 25jährigen Jubiläum, fand raschen Absatz und wird daheim eifrig studiert werden.

Sonnenschein und frohe Stimmung herrschten bei der Fahrt nach Niederlenz, nur ungern nahm man Abschied vom heimeligen Aarau. Ein Teil der Frauen fuhr nach Lenzburg weiter, wo die Konservenfabrik gastlich ihre Tore offen hielt. Im Garten der Gartenbauschule aber hörte man entzückende Ausrufe über den schönen Blumenflor, über den prächtigen Garten, der mit seinen Anpflanzungen einen vortrefflichen Eindruck machte. Vorn beim Hause, im Esszimmer und Lehrzimmer war der Tisch gedeckt für die Gäste; die gebräunten Mädels in ihren kleidsamen Arbeitskleidern entzückten alle. Fürwahr, der Frauenverein hat da ein prächtiges Werk geschaffen! „So schön haben wir uns die Gartenbauschule nicht vorgestellt!“ — „Welch schönes Haus, welch prächtiges Arbeitsfeld ist das!“ — solche Rufe hörte man fortwährend, und wer die freudigen Gesichter der Präsidentin und Mitglieder der Aufsichtskommission sah, freute sich mit, dass das Werk, das von ihnen so treu behütet wird, sich

so recht im Festkleide, bei Sonnenschein präsentierte. Auch den unermüdlich tätigen Lehrer der Anstalt hat sicher das allgemeine Interesse gefreut. Nun erzählt daheim, Ihr Frauen, welch wohlgelungenes Werk die Gartenbauschule geworden; führt ihr Schülerinnen zu, die unserm Lande wieder nützen werden!

Auch der Besuch der Konservenfabrik hat viel Schönes geboten. Wer die lichten, grossen Arbeitsräume gesehen, die Reinlichkeit beobachtete, mit der alle Arbeit vollbracht wird, hat einen vorzüglichen Eindruck mit heimgenommen; die Konfitüren, Fruits confits usw. dürften den Besucherinnen nun doppelt gut schmecken!

Die Heimkehr brachte der Schreiberin noch eine „Entdeckung“, von der sie gleich berichten will. Ihre Reisegefährtin entpuppte sich als eine der Haushaltungslehrerinnen, die im *ersten* Kurse von Frau Dr. Wyden-Ineichen, im Auftrage der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, ausgebildet wurden. Also auch eine, die mit ganz besonderm Interesse an die Jubelfeier nach Aarau pilgerte. Der Leiterin jenes Kurses möchten wir auch mit einigen Worten gedenken, denn leicht ward ihr damals die neue, noch wenig Anklang findende Arbeit nicht.

Mögen die nächsten 25 Jahre recht erfolgreiche für all die Werke sein, die vom Verein und seinen Sektionen gegründet und angestrebt wurden, und all das Gute, unserm schönen Heimatlande, unsern Kindern, unsern Familien zur Förderung, zum Segen werden! R. G.

* * *

Nach der Jahresversammlung des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins in Aarau wurden die folgenden Gegenstände gefunden: 1 schwarzer, seidener Schirm, innen schwarz-weiss gerändert, mit gelbem Knopf und dem Monogramm S. B.; 1 Brille mit Futteral, mit der Aufschrift Landreux, Lausanne; 1 Paar weisse, baumwollene Handschuhe; 1 schwarzer Samtgürtel.

Diese Gegenstände können bei Frau Jenny-Henz in Aarau bezogen werden.

Aus dem Zentralvorstand.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Festschrift von Frau Professor Stocker-Caviezel: „*Kurzer Abriss der Geschichte des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins zum 25jährigen Jubiläum in Aarau*“ zum Preise von 50 Rp. bei Frau Braun-Rohr, Lenzburg, erhältlich ist. Zusammenbestellungen erwünscht.

Die Zentralpräsidentin: **Berta Trüssel.**

Aus unsern Sektionen.

Zürich. Jahresversammlung. Sie sind gekommen, trotz Sturm und Regen...! Nicht nur gegen hundert Aktive und Passive, auch eine Anzahl liebe Gäste von auswärts fanden sich am Nachmittag des 17. April in den heimeligen, gastlichen Räumen der Schweizerischen Haushaltungsschule am Zeltweg in Zürich VII. zusammen. In sinniger Weise war der sonst Unterrichtszwecken dienende Saal mit Lorbeeren und Efeuranken geschmückt und über dem im schönsten Blumenflor prangenden Vorstandstisch grüsste die Eintretenden das vortreffliche Bild

unserer unvergesslichen, lieben Frau Coradi-Stahl sel. „Seid getreu, wie ich es war!“ schien es den gemeinnützigen Frauen zuzurufen. Dass der Vorstand, sowie die verschiedenen Kommissionen unermüdlich tätig sind und ganz im Sinn und Geist der allzu früh Verewigten wirken und walten, dürfte der binnen kurzem erscheinende gedruckte Jahresbericht aufs beste beweisen. Um diesem nicht vorzugreifen, beschränkte sich die ehrwürdige, noch immer jugendfrisch ihres Amtes waltende Präsidentin, Frau Professor Stocker-Caviezel, darauf, nur über einige Werke der Sektion Zürich zu berichten. In ihrem herzlichen Begrüßungswort gedenkt die Vorsitzende in erster Linie ehrend ihrer heimgegangenen Vor- und Mitkämpferin und betont, dass der gute Geist der sel. Frau Coradi je und je mit dem Vorstand gewesen und dass dem Wagemut und der frohen Zuversicht dieser wackeren Schweizerfrau die Sektion Zürich viel und Grosses verdankt. Die Sektion Zürich hat sich auch als eine der ersten dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein angeschlossen. Auch Zürich schaut auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit zurück und hat in der Verwirklichung der Ideen und Pläne des Zentralvorstandes immer im Vordertreffen gestanden. Aber noch heute, und zwar mehr denn je, gibt's Arbeit in Hülle und Fülle, so dass auch bei Anlass der Jahresversammlung an diejenigen Aktiven und Passiven, die sich nach einer befriedigenden Betätigung sehnen, seitens der Präsidentin der herzlich-dringliche Mahnruf ergeht: „Kommt, und helft uns!“

So wäre z. B. auf dem Gebiete Krippen- und Kostkinderfürsorge noch Vieles zu tun. Frau Professor Stocker erinnert z. B. an die erzieherische und moralische Beeinflussung der Mütter der Krippenkinder und der Kostkindereltern, und weist darauf hin, diesen zu geeigneter, guter Lektüre zu verhelfen, da hier oft Schundliteratur unter ganz harmlosen Titeln Eingang findet und förmlich verschlungen wird.

Für die rationelle Tätigkeit der *Krippen* spricht die Tatsache, dass die Krippenpflinglinge nur mit einem Prozent an der Patientenzahl des Kinderspitals beteiligt sind. Die *Sparbüchsen*, mit ihrem stillen Werben für die Krippen tätig, brachten pro 1912 die schöne Summe von Fr. 1918 zusammen. Als eine, durch Beobachtungen im täglichen Leben hervorgerufene notwendige Erweiterung der *Jugendhorte* legt Frau Professor Stocker den gemeinnützigen Frauen einen Plan nahe, mit dessen Ausführung sich jedoch der Vorstand momentan nicht befassen kann. Es ist dies die Schülerspeisung.

Unsere warmherzige Kinderfreundin denkt sich die Sache etwa folgendermassen: Bei in der Nähe von Schulhäusern wohnenden Frauen sollte aus gemeinnützigen Mitteln je ein Zimmer gemietet werden, in welchen 20 Schüler der unteren Klassen ein einfaches Mittagessen verabreicht würde. Bei der Bedienung usw. sollten junge Töchter freiwillige Hilfe leisten.

Prächtig gedeiht die *Haushaltungsschule* in Zürich, wo schon Tausende von Töchtern ihre wertvolle Ausbildung erhalten haben. Zurzeit nehmen nicht weniger als 80 Schülerinnen an den Kursen teil.

Mit bewunderungswürdiger Hingabe und Freudigkeit walten hier die Vorsteherin, Fräulein Gwalter und ihr Stab. Acht Tage nach der Tagung der gemeinnützigen Frauen fand in den Räumen der Haushaltungsschule eine zweitägige Ausstellung statt, welche sich eines ganz ausserordentlich grossen Besuches erfreute. In geschmackvollem Aufbau gelangten alle erdenklichen Leckerbissen zur Ausstellung und zum Verkauf. Ganz entzückend und unwiderstehlich verlockend präsentierten sich die in origineller Ausführung gegenseitig miteinander

wetteifernden Kunstwerke der Kochkunst, Konditorei und Konfiserie. Auch bei Anlass der Jahresversammlung taten Vorsteherschaft und Schülerinnen der Haushaltungsschule ihr Möglichstes, um ihren Gästen mit leiblichen und geistigen Genüssen reizende Überraschungen und sonnige Freude zu bereiten. *B. Ks.*

Dientigen. Der Rückblick auf das erste Vereinsjahr unseres gemeinnützigen Frauenevereins ist ein sehr erfreulicher. Als erste Aufgabe eines Frauenvereins in unserer Gemeinde betrachteten wir die Einführung einer Mädchenfortbildungsschule, die trotz mancherlei Schwierigkeiten glücklich zustande kam. In 5 Sitzungen erledigte der Vorstand die verschiedenen Vereinsgeschäfte. Um die Mitglieder mit unseren Aufgaben bekannt zu machen, fanden im Laufe des Jahres zwei Hauptversammlungen statt, die jeweilen mit interessanten Vorträgen verbunden waren.

Unsere Mädchenfortbildungsschule nahm ihren Anfang am 17. Oktober mit 17 Teilnehmerinnen. Den Unterricht erteilten Frau Tacheliez in Kochen, Haushaltungslehre, Buchhaltung, Gesetzeskunde; Frau Reber, hiesige Arbeitslehrerin, im Handarbeiten. Es wurde an zwei Tagen unterrichtet, so 20 Wochen lang. Die Schule hatte bis zum Schluss guten Besuch und nahm ihren ungestörten Verlauf. Es wurde mit Lust und Freude gearbeitet, und es darf konstatiert werden, dass die Arbeit eine erfolgreiche, ermutigende ist. Die Bevölkerung zeigte für das Werk von Anfang an viel Sympathie und förderte damit das Gelingen der Arbeit in jeder Hinsicht.

Die Schlussprüfung hat uns gezeigt, dass die Mädchen wirklich etwas gelernt, und dass ihnen da Gelegenheit geboten wurde, sich nützliche und praktische Fähigkeiten anzueignen.

Es wurde auch ein Gemüsebaukurs veranstaltet, der viel zur Belehrung auf hauswirtschaftlichem Gebiete beitragen wird. Der Vorstand bemühte sich schon im Vorwinter um dessen Bewilligung. Als Kursleiter wurde Herr Zimmermann von Wattenwil gewonnen. Von 25 Teilnehmerinnen wird der Kurs besucht, eine Zahl, welche beweist, dass solche Kurse guten Anklang finden.

Im fernern sorgte der Verein für Heimarbeit. Unsere verehrte Präsidentin, Frau Pfarrer Egger, meldete sich an für die Militärsocken, und es wurden 200 Paar zugesprochen, so dass manche wackere Familienmutter sich einen kleinen Nebenverdienst erwerben konnte.

Wir freuen uns, dass unser bescheidenes Werk gedeiht. Für die Zukunft möchten wir uns immer mehr Mitglieder wünschen, die mithelfen, der Fortbildungsschule ihren ferneren guten Fortgang zu sichern. *S. K.*

Rapperswil-Jona. Die Vereinstätigkeit seit unserer letzten Berichterstattung begann mit einem acht Wochen dauernden, von 29 Teilnehmerinnen besuchten *Nähkurs*, dessen Resultate wieder allgemein befriedigten, macht doch das Instandsetzen der eigenen Garderobe immer Vergnügen.

Einem gemeinderätlichen *Gesuch*, einer Familie, die durch mangelhafte Hausführung in finanzielle Schwulitäten und fried- und haltlose Zustände gekommen war, beizustehen, wurde entsprochen. Die guten, aber mühevoll errungenen Erfolge dabei waren mitbestimmend für die Gründung einer speziellen Fürsorge-Kommission.

Das *Gertrudbett* konnte im Juni von einer hiesigen Frau (Wöchnerin) während 3 Wochen benutzt werden.

An Vergabungen erhielt die Sektion Fr. 400, sowie die Auszahlung eines hochherzigen Legates von Fr. 1000.

Am 14. November fand die diesmal gut besuchte *Hauptversammlung* statt; durch stete Erweiterung des Arbeitsgebietes wird dieselbe jedes Jahr länger und interessanter.

Schöne Erfolge zeigte ein gutgeleiteter *Krankenpflegekurs* mit einer Teilnehmerzahl von 30 Frauen und Töchtern.

Auch dieses Jahr wurde die Kontrolle und Aufsicht über die vom hiesigen Gemeinderat veranstaltete *Suppenabgabe* während der Dauer von 3 Monaten übernommen; jeden Tag fand sich eines der Kommissionsmitglieder in der Suppenküche ein, zur Registrierung der Gratisabgabe und des Verkaufs der Suppe, um wöchentlich eine genaue Abrechnung einreichen zu können. Abgegeben wurden 4237 Gratliter, verkauft 2043 Liter; die Ausgaben betragen Fr. 735.65, die Einnahmen Fr. 306.45. Es hat sich nicht bloss die Gratisabgabe von Suppen an ärmere Familien, deren Kinder dadurch zusehends zu Kräften kamen, als Wohltat erwiesen, sondern ebenfalls auch der Verkauf davon, besonders an alleinstehende, auswärts arbeitende Personen.

Die Abteilung *Hausverdienst* beschäftigte von Mitte Oktober bis Ende April 8 Näherinnen und 14 Strickerinnen; der Verkauf im Depot war befriedigend, daneben konnte noch ziemlich viel auf direkte Bestellung geliefert werden. Auch diesmal wurden zur Entlastung des Depots von der Sektionskommission für Fr. 50 Barchentwäsche und Wollstrümpfe angekauft und bei Eintritt der kälteren Jahreszeit an Bedürftige verteilt.

Zur *Dienstbotenprämierung* sind drei Anmeldungen, wovon zwei mit 5 und eine mit 20 Dienstjahren, eingegangen. Von 1900 bis 1912 sind in hiesiger Gegend 78 weibliche und 2 männliche Dienstboten prämiert worden.

Der *Kindergarten* hat unter bewährter Leitung mit Mai 1912 sein 7. Schuljahr mit 50 Kindern begonnen. Wünschenswert wäre eine Erweiterung, resp. Anstellung einer Hilfslehrerin und die Miete eines zweiten Lokals, da jedes Jahr eine grössere Zahl Kinder einer späteren Aufnahme harren müssen. Die sehr rührige Kommission hat dieses Jahr noch 68 neue, jährliche Beiträge zahlende Mitglieder gewinnen können. Die Einnahmen betragen 1912/13 Fr. 3632, die Ausgaben Fr. 1984.45.

Der sogenannte „*Suppentheck*“ wurde im Berichtsjahre von 20 Personen während 4 Wochen bezogen. Unter diesen befanden sich 9 Wöchnerinnen; 2 schwächliche Frauen erhielten denselben die doppelte Frist, so dass sie sich in dieser Zeit durch die täglich erhaltenen kräftigen Mittagessen gut erholen konnten.

Über die Tätigkeit der *Tuberkulosekommission* und die *Gründung* einer *Fürsorgekommission* hat das „Zentralblatt“ schon in Nr. 2 berichtet. Die Fürsorgekommission wurde gebildet aus einem Ausschuss, der aus der I. und II. Vorsitzenden, Aktuarin, Quästorin und Sammelverwalterin, und aus einer 14 Mitglieder zählenden *Hilfsgruppe* besteht. Monatlich findet eine Sitzung statt, in der die Patronate, bis jetzt 15, verteilt, Berichte entgegengenommen werden über die Tätigkeit der Kommissionsmitglieder, allfällige Unterstützungen und vorzunehmende Schritte zur Hebung der Notlage in den besuchten Familien geprüft und beschlossen werden. Bei Verarmung arbeitswilliger, durch Miss- oder Ungeschick Zurückgekommener, werden namentlich die Heimatsbehörden zur Unterstützung

herangezogen. In den meisten Fällen kann mit vorübergehenden Unterstützungen an Lebensmitteln, Belehrung über besseres Haushalten und weises Einteilen des Verdienstes des Mannes mehr Ordnung in die misslichen Verhältnisse gebracht werden. Vier von den besuchten Familien wollten nur die Entgegennahme der Unterstützungen, verhielten sich aber ablehnend in bezug auf Belehrungen und praktische Anweisungen, so dass von weiteren Besuchen Umgang genommen werden musste.

Der Fürsorgekommission stehen in ihren Bemühungen hilfreich und tätig zur Seite: die Tuberkulosekommission, die Armenvereine, Armenpflege, Gemeindeämter, Samariterverein, der katholische Mädchen- und Mutterschutzverein. *M. H.*

Soziales.

Zürich hat nun ein **italienisches Kinderasyl**, das tagsüber Kinder von italienischen Eltern, die dem Verdienst nachgehen, beherbergt. Die erste Gabe für die neue soziale Einrichtung testierte Herr Benelli-Fierz. Zurzeit finden 30 Kinder Aufnahme, die von zwei diplomierten Kindergärtnerinnen beaufsichtigt und erzogen werden. Das Asyl enthält einen grossen Saal, eine Küche und ein Badzimmer und steht neben dem Nachtasyl für arme italienische Durchreisende auf einem Areal nahe der Sihl. Die Aufsicht hat das italienische Konsulat im Verein mit angesehenen Zürcher Herren.

Der schweizerische Verband gemeinnütziger Vereine für alkoholfreie Wirtschaften gibt seinen ersten Bericht über sein fünfjähriges Bestehen vom 27. Februar 1908 bis 30. April 1913 heraus. Zweck des Verbandes ist die Reform des Wirtschaftswesens durch die Hebung, Ausbreitung und weitere Ausgestaltung der alkoholfreien Wirtschaft, sowie der Wahrung der Interessen des alkoholfreien Wirtschaftswesens im öffentlichen Leben und besonders auch bei den Behörden. Zwei Hauptaufgaben, die sich der Verband stellt, seien hervorgehoben: 1. die Heranbildung geeigneten Wirtspersonals; 2. die finanzielle Unterstützung der neu einzurichtenden und schon eingerichteten Vereinsbetriebe auf gemeinnütziger Grundlage.

Die richtige Ausgestaltung des alkoholfreien Wirtschaftswesens erfordert die Bildung eines neuen Frauenberufes, durch den die Wirtshausreform, anerkanntermassen eine der wichtigsten Kulturaufgaben unserer Zeit, mit Verständnis ausgeführt werden muss. Nicht bloss Frauen und Töchter, die Stellen suchen, sondern auch solche bemittelter Stände, die nicht auf Gehalt angewiesen sind, würden durch Mithilfe an dieser sozialen Arbeit die Wirtshausreform mächtig fördern. Ein Hauptverdienst dieser Reformgasthäuser ist neben der alkoholfreien Führung das *Trinkgeldverbot*, das oft noch nicht verstanden wird. Es kennzeichnet am meisten ihre gegensätzliche Stellung zum Wirtschaftsgewerbe mit Alkoholausschank und ermöglicht ganz besonders, in den Angestellten das Bewusstsein zu wecken und immer wachzuhalten, dass sie Mitarbeiterinnen eines sozialen Werkes seien. Durch das Trinkgeldverbot wird eine höhere fixe Besoldung der Angestellten bedingt, die neben geregelter Arbeitszeit auch genügend Ruhezeit erhalten. Die Fürsorge für die Angestellten ist statutarisch festgelegt.

Vor drei Jahren beteiligte sich der Verband an einer Eingabe an den Regierungsrat für ein neues Wirtschaftsgesetz des Kantons Zürich, die leider bis jetzt wirkungslos geblieben ist. Ein Verbandsverein hat die *Errichtung einer alkoholfreien Festwirtschaft an der Landesausstellung 1914 in Bern* übernommen. Ambulante alkoholfreie Festwirtschaften kleineren Stils für Gemeindeanlässe sind in Aussicht genommen.

Der Verband arbeitet vorläufig noch mit bescheidenen Mitteln. Er weist Ende 1912 ein Vermögen von Fr. 9657 auf. Vereine und Verbandsossen, die unter wenig günstigen Verhältnissen für die Wirtshausreform arbeiten und trotz aller Mühe zu keinem erfreulichen Schaffen kommen, werden unterstützt. Dafür haben sich diese Verbandsmitglieder über richtige Organisation und pünktliche Rechnungsführung auszuweisen. Es fehlt dem Verbandsvereine immerhin noch ein ansehnlicher Fond, der es ihm ermöglichen würde, am richtigen Orte ausreichende Hilfe zu leisten in zinsfreien Darlehen oder in Darlehen mit reduziertem Zinsfusse. Solange die Zeit noch nicht da ist, da Staat und Gemeinden dem Volke Häuser zur Verfügung stellen, wo Gelegenheit geboten ist, für Bildungszwecke aller Art, edle Geselligkeit und gesunde alkoholfreie Bewirtung, tut private Hilfe noch sehr not.

Die geniale Gründerin des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften und der Zürcher Reformgasthäuser, Frau S. Orelli, schliesst als I. Vorsitzende des Verbandes gemeinnütziger Vereine für alkoholfreie Wirtschaften dessen ersten Bericht mit folgenden Worten: „Wieviele reiche Gaben und Legate von Menschenfreunden, denen es edles Bedürfnis ist, die Not der Menschheit zu lindern, fliessen überall hin! Unterstützungen, die für die Ausgestaltung der Wirtshausreform gespendet werden, tragen die reichlichsten Zinsen. Sie helfen nicht nur augenblicklicher Not, sie bahnen bessere Zustände an, in denen unser durch Trinksitten und Wirtshausleben irregeleitetes Volk wieder gesunden kann. — Wir schliessen mit hoffnungsvollem Blicke in die Zukunft. Möge sie zur Reife bringen, was heute von Vielen in Glauben und Liebe gesät wird. Und möge unser Verband nach seinem bescheidenen Anfange eine segensvolle Entfaltung nehmen!“

F. W.

Aus Frauenkreisen im Ausland.

Die Frau und die Landwirtschaft. Die *landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine in Ost- und Westpreussen* sind zuerst im Hinblick auf ihre praktische Bedeutung gegründet worden. Frau Elisabeth Boehm-Lamgarben vereinigte die Frauen der Landbesitzer aus ihrer nächsten Heimat, dem Rastenburger Kreise. Sie forderte sie auf, sich zusammenzutun, um die ländlichen Erzeugnisse ihrer Güter besser zu verwerten. Es wurde ein kleiner Laden gemietet, eine Dame angestellt, welche die Sendungen vom Lande entgegennahm. Die Lieferanten zahlten Prozente, um die Unkosten zu decken, und die Stadtbewohner kauften gerne die guten Sachen, die direkt von den Gütern in ihre Hände gelangten. Das war vor etwas mehr als 10 Jahren, der Anfang dieser jetzt so bedeutenden Bewegung, die ein nicht unbedeutender Kulturfaktor geworden ist. Sehr bald stellte es sich heraus, dass den Frauen viele notwendige Kenntnisse fehlten, wenn sie rationell wirtschaften und grössere Erträge erzielen wollten. Es wurden

in den monatlichen Versammlungen die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft besprochen, Federviehzucht, Gartenbau, Obstsverwertung, Bodenkultur u. a. m. Es zeigte sich auch, dass, um vorteilhaft zu produzieren, die Sache in grösserem Massstabe betrieben werden müsste. Nachdem der Rastenburger Verein einige Jahre bestanden hatte, und Frau Boehm von der Lebensfähigkeit ihrer Schöpfung überzeugt sein konnte, ging sie daran, immer mehr solche Vereine in allen Gegenden der Provinz Ostpreussen zu gründen, ja sogar das benachbarte Westpreussen rief Frau Boehm herbei, um solche Vereine ins Leben zu rufen. Die Aufzucht des Geflügels durch Brutöfen wurde in Angriff genommen. Eine Dame reiste nach einer Musteranstalt, und nachdem sie gründlich erlernt hatte, was bei der Bedienung der Öfen zu beachten ist, reiste sie in Ostpreussen von Gut zu Gut um die Brutapparate zu beaufsichtigen. Welche unglaubliche Steigerung die Geflügelproduktion seitdem erfahren hat, kann man sich einigermaßen vorstellen, wenn man den Umsatz vergleicht, wie er vor einigen Jahren war, und wie er jetzt festgestellt ist. Ebenso geht es mit den andern Zweigen der Landwirtschaft, dem Obstbau, der Bienenzucht, der Zubereitung von Rauch- und Wurstwaren. Zur Hebung des Obstbaues ist eine Wandergärtnerin angestellt, welche die Güter bereist, um nachzusehen, wie die Bäume gehalten werden. So entwickelt sich die wissenschaftliche Seite der ländlichen Produktion neben der praktischen, und die Folge dieses erweiterten Gesichtskreises, der durch die wissenschaftlichen Vorträge veranlasst ist, ist das Erwachen für Interessen, die auch nicht direkt mit der Produktion zusammenhängen. Die Stellung der Landarbeiter, die Notwendigkeit gut geschulter Hilfskräfte, die Erziehung der ländlichen Jugend zur Tüchtigkeit, Gründung von Landwirtschaftsschulen für die weibliche Jugend. Das sind Themen, welche die Landfrauen ebenso interessieren, wie die Stadtfrauen. In den Vereinen arbeiten die Damen vom Lande mit den Damen aus der Stadt zusammen; so lernt Stadt und Land sich kennen und gemeinsame Interessen wahrnehmen. Die Vereine in den kleinen Landstädten haben das lebhafteste Interesse für Fragen der Frauenbewegung, für Literatur und Berufs- und Erziehungssorgen; sie rufen sich zu ihren Monatsversammlungen Redner und Rednerinnen, die ihnen Vorträge halten, die manchmal weitab von ihren praktischen Bestrebungen zu liegen scheinen und doch durchaus im Interesse des Vereins liegen. Das grosse Verdienst von Frau Elisabeth Boehm ist es, diese Vereine geschaffen zu haben, die für den Osten Kulturträger geworden sind. Die Vereine haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen, der in jedem Sommer seine Hauptversammlung hat. Die von Frau Boehm redigierte und herausgegebene Zeitschrift „Ostdeutsche Frauenarbeit“ ist das Organ aller dieser Vereine.

Der Gesamteinsatz der Verkaufsstellen der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine betrug im letzten Jahr 477,000 Mark gegen 364,000 im Vorjahre, davon entfallen auf Geflügel und seine Produkte in 16 Verkaufsstellen in Ostpreussen 122,163 Mark. Der Umsatz in der Königsberger Verkaufsstelle betrug im letzten Jahr 134,396 Mark. Im Juni waren die Einnahmen 11,587 Mark, im Juli 7679 Mark, im August 16,199 Mark. Für Eier wurden in den drei Monaten 5980 Mark eingenommen, für Geflügel 4713 Mark.

Der Zweck der Vereine Hebung des Hausfrauenberufs auf dem Lande, vermehrte, verbesserte Produktion und dadurch die Hebung der Landwirtschaft wird durch die Vereinsarbeit wesentlich gefördert. Auch das Wort, das Herr Oberpräsident von Windheim bei der Generalversammlung des Verbandes in

Lösigen aussprach, er freue sich der praktischen Bestrebungen, aber die Frauen möchten auch die ideelle Seite, die Arbeit auf sozialem Gebiete nicht vernachlässigen, ist auf guten Boden gefallen. P. B.

INSERATE

Ideales Frühstücksgetränk für Gesunde und Kranke

Ovomaltine

Wohlschmeckende Kraftnahrung
auf jedem Frühstückstische

Kein Kochen.

Denkbar einfachste Zubereitung

In allen Apotheken und Drogerien. Preis Fr. 1.75 und 3.25

**Dr. Wander's
Malzextrakte**

- | | | |
|---|----------|-----|
| Mit Eisen, gegen Bleichsucht, Blutarmut etc. | Fr. 1.50 | |
| Mit Bromammonium, erproptes Keuchhustenmittel | „ 1.50 | |
| Mit Glycerophosphen, gegen Nervosität | „ 1.60 | |
| Mit Pepsin, bei Verdauungsschwäche | „ 1.50 | 13a |

In allen Apotheken

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. WANDER A.-G., Bern

Grand Hotel Kurhaus Stoos ob Brunnen



Vierwaldstättersee (Schweiz)
1300 m ü. M. Eine Perle der Alpenwelt
Hochalpiner Luftkurort
ersten Ranges.

Terrain-, Diät- und Wasserkuren
Luft- und Sonnenbäder, Massage.
Erstklassige

Familien-Pension

mit Zimmer von 7 bis 12 Fr.

Ein Paradies für Kinder. — Ständig im Hause
wohnender Arzt: Herr Dr. Th. Christen, Privat-
dozent an der Universität Bern

Prospekte gratis. Post- und Telephon im Hause.

51 Ue 2492 B

„PICCADILLY“ BRAND

Der Tee mit Individualität und Charakter

Piccadilly Brand Tee ist immer und von allen andern zu erkennen. Er ist verschieden von andern, und auf diese Verschiedenheit kommt es an. Denn diese Verschiedenheit macht das „Piccadilly“ Brand täglich beliebter bei allen, die ein reines und erstklassiges Produkt zu einem mässigen Preise würdigen können. Seine Vorzüge sagen dem Gaumen, der das Beste vom Mittelmässigen unterscheiden kann, zu und gewöhnen den Nichtkenner an
:: gute und reine Produkte ::

„Piccadilly“ Brand Tee ist einzig was „Refinement“ anbelangt.

Alleinige Importeure für die Schweiz:

48

E. Osswald, am Kreuzplatz, Zürich.

H. Suter-Bachmann, Comestibles, Bern.

Arnold Hofer, Thun.

E. Gross, Delikatessen, St. Gallen.

Ernst, zum Schneeberg, Winterthur.

Frau Schmid-Maurer, Aarau.

Gubler & Kappeler, Frauenfeld.

F. Sigrist, Kolonialwaren, Solothurn.

Chs. Singer, Konditorei, Basel.

O. Légeret, Epicerie fine, Montreux.

E. Mottier, Grand Quai, Genève.

Felicien Chappuis, Place du Pont, Lausanne.

J. Kropf, Avenue Ruchonnet, Lausanne.

Rod. Lüscher, Faubourg de l'Hôpital, Neuchâtel.

Preis per $\frac{1}{1}$ £ Fr. 3. 40, per $\frac{1}{2}$ £ Fr. 1. 75 und per $\frac{1}{4}$ £ 90 Cts.

THE BLEN-CHI TEA Co., 36, St. Mary-at-Hill
London E. C.

MEDIZINAL-WASSER

Val Sinestra

(Engadin)

Stärkster Arseneisensäuerling Europas — 6 Quellen

Vorzügliche Hauskuren

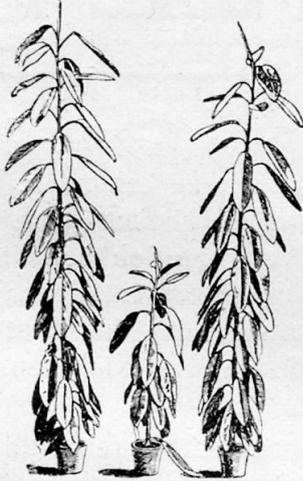
unter Garantie ganz natürlicher Abfüllung.

Von medicin. Autoritäten empfohlen und verordnet bei **Bleichsucht, Anæmie, Gicht, Gelenkrheumatismus, Zuckerkrankheit, Nervenkrankheiten, allgem. Schwächezuständen, Rekonvaleszenz usw.**

Zu beziehen durch die Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Normaldosis: 1 Flasche am Vormittag. 44

Kurhaus Val Sinestra A.-G., Engadin.

Mit Ohne Mit



„Fleurin“

Bestes Düngmittel für alle Pflanzen
15 Jahre Erfolg

Nur echt in Originalbüchsen (niemals offen) mit dem Namen des Fabrikanten:

Alphons Hörning, Bern

In allen Drogerien, Samenhandlungen und bessern Handelsgärtnereien der Schweiz erhältlich. 25

Büchsen von 25 Cts. bis Fr. 15.—

„LÖC“

Körper-, Nerven-, Gehirn-Ernährung.

Unterlassen

Sie nicht, einen Versuch zu machen mit dem besten 19

Kraft-Nährmittel

der Welt. Original-Dose zu 1.50 Fr. Prospekte gratis zu beziehen durch

Herm. Müller

Altstetten (Zürich), Freihofstrasse 68

Macht Kinder und Erwachsene geistig und körperlich stark

D. Denzler Söhne

Mechan. Zürich-R. Gegründet
Seilerei fabrizieren als 1834

Spezialitäten:

Solide weiße Wafdseile
handgeknüpfte hängematten u. Marktnetze
Feine geklöppelte Handtätchen

Preisliste H gratis. 30 Prompter Versand.



Mailand 1906: Goldene Medaille
Brüssel 1910: Ehrendiplom

Basel, Kohlenberg 7
Bern, Bollwerk 41
Luzern, Kramgasse 1
Genf, Place des Bergues 2
Lausanne, Avenue Ruchonnet 11.
Zürich, Zähringerstrasse 55

Überall tüchtige Vertreter gesucht.

Bei Rückgrats-Verkrümmung

glänzende Erfolge
bei Erwachsenen und Kindern mit dem weltberühmten



Redressions-Apparat
Patent Haas

Erleichtert die Ausübung jedes Berufes.
Prospekt und fachmännische Beratung kostenlos. 23

Alex. Ziegler, Sanitätsgeschäft
BERN, Erlachstrasse 23.

Ohne Salusbinde

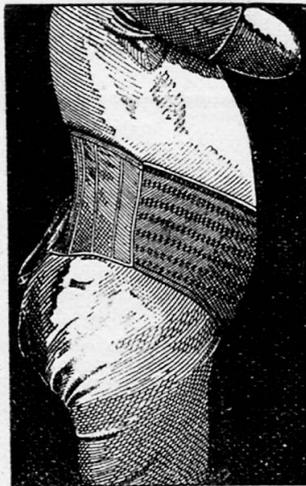


Die Salus-Binden

(gesetz. geschützt)

sind in den meisten Spitalern der Schweiz eingeführt und werden von den Herren Ärzten aufs wärmste empfohlen bei **Unterleibsleiden, Senkungen, Wandernieren, Hängeleib** und als **Umstandsbinde** zur Verhütung von Fehl- oder Frühgeburten und zur Erleichterung des Zustandes. Jede Binde trägt innen den ges. gesch. Namen „Salus“. Prospekte erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt von 50

Mit Salusbinde



Frau Lina Wohler, Basel, Leonhardsgraben 3

Töchter-Institut Ray-Haldimann

„Le Cèdre“

Fiez, Grandson (Schweiz)

Ausgezeichnete Stunden, prächtige und gesunde Lage. Grosser, schöner Garten.

Verlangen Sie gefl. Prospekt! 11

Insertionsaufträge für das monatlich erscheinende „Zentralblatt“ nimmt stets gerne entgegen die Buchdruckerei Böhler & Co., Bern.

Gummi-Betteinlagstoffe

nur Ia. Qualitäten für Wöchnerinnen und Kinderbetten

Reise-Artikel in Gummi

Türvorlagen aus Gummi

Wringmaschinen

Julius Roller

Gummiwaren-Niederlage 14

Amthausgasse, Bern

Pianos und Flügel Schmidt-Flohr

BERN

22

Erste Schweizermarke

Phonola-Pianos

Marin-Neuchâtel Töchter-Pensionat Villa Bellevue

Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprache, Musik, Malen.

Sorgfältige Erziehung. Vorzügliche Verpflegung. Wunderbar schöne, gesunde Lage am See. Grosser Garten und Spielplatz. Prospekte und Referenzen

26

M^{mes} Hildenbrand.

Kochschule Gümmligen

geleitet von Frau Brechbühler, Verfasserin des neuen Berner Kochbuches, enthaltend 30 Speisezettel für Mittagessen und 20 für Nachtessen, umfassend 267 Kochrezepte. Preis 3 Fr., im Selbstverlag. — Von Frauen und Töchtern, ebenso von der Presse aufs beste empfohlen. Prospekte gratis. — Es empfiehlt sich bestens die Kursleiterin. 41

Gegründet 1906

Kursdauer: 4 Wochen

Persil
 Der grosse Erfolg!
 Bestes
 selbstfätiges
 Waschmittel

„Henco“ Henkel's Bleich-Soda

Druksachen für den Geschäfts- u. Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer Ausführung
 Buchdruckerei Böhler & Co., Bern.

Montreux Weber's Hotel des Bains 10

in schönster Lage am See und Kurhaus. Pension inkl. elektr. Licht und Heizung von Fr. 6.50 an. Familie Weber, Bes.

Frauenheil

heisst der beliebte

Spül- & Reinigungsapparat

Prospekt gratis und franko bei

Schindler-Probst, Bern

Amthausgasse 20 16

St. Galler Stickereien

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen in nur Ia. Qual.
 Gebert-Müller, St. Gallen 107

Man verlange Musterkollektion

Reichhaltige Auswahl

Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speziell empfohlen 4

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

finden in der sehr gesund gelegenen

Privat-Erziehungsanstalt Friedheim

in Weinfelden, Schweiz (gegründet 1892), fachgemässe, sorgfältige Behandlung nach den neuesten Grundsätzen der Heilpädagogik. Vielseitige praktische Ausbildung. Gartenbau. — Prospekte durch den Vorsteher

2

E. Hasenfratz.

Für Parkett und Linoleum

beste, ausgiebigste und haltbarste Wichse, empfehle meine

flüssige „Luzyf“-Bodenwiche

Gesetzlich geschützt.

Geruchlos, nicht feuergefährlich, erspart sie Mühe, Zeit und Geld. Hoher Hartglanz. — Kann mit Stahlspänen behandelt werden, ohne das Holz anzugreifen.
Per Liter à Fr. 2.—. Zu beziehen durch den allein. Fabrikanten

A. Wallner, Mutschellenstr. 10, Zürich II

und Joh. Weber, Gen.-Vertreter, Mattenbach 580, Seen-Winterthur.

34

Vertreter und Depots überall gesucht.

Junge deutsche Lehrerin

sucht Anstellung als Erzieherin in einer Familie oder als Lehrerin in einem Pensionat.

Offerten unter Nr. 300 befördert die Expedition des Blattes. 49

Abonnemente auf das Zentralblatt nimmt stets entgegen die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.

St. Galler Tüll

Rideaux, Brise-Bise und Vitrage

Engl. Gardinen abgepasst und am Stück

Moderne Dessins, exakte, solide Ausführung offeriert zu Vorzugspreisen 7

Spezial-Rideaux-Geschäft

J. G. Trunz, St. Gallen, Langgasse

— Muster franko —

Billigste Bezugsquelle für Wäsche-Stickereien, Roben und Blusen

Haarbürsten

Kleiderbürsten

Hutbürsten

Handbürsten

Zahnbürsten

in grosser Auswahl

Spezialgeschäft feiner Bürstenwaren

Fr. Steuble-Wissler

Kramgasse 23, Bern

(Telephon)

5 % Rabattmarken 15

Fassonierte Satinette 17

für Jackett-Futter von Fr. 2.30 an, doppelbr. Seidendepot Kramgasse 56, I. Stock, Bern

Dulpera

Tarasp (Graubünden)

46
Ue 2042 B.

bekömmlichste Kur in
der heimeligen
Pension Dilla

Silvana

Spezialgeschäft für Handarbeiten
Markt-gasse 57

BERN

Zulauf-Ott & Cie.

Grösste Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten
Sämtliche Stoffe und Materialien für Handarbeiten. Besteingerichtetes
Zeichnungs- und Stickereiatelier. Handarbeitsbücher. — Auswahl-
sendungen bereitwilligst und umgehend nach allen Teilen der Schweiz

21



Kurhaus Val Sinestra

1500 m ü. M., vom Juli an Bahnstation Schuls, Engadin. Romantisches Alpental mit ausgedehnten Tannenwäldungen, sehr mildes Klima und geschützte Lage. 150 Betten. Elektrische Beleuchtung, Heizung und Lift. Postbureau im Hause.

Vorwiegend Schweizer Kundschaft

Trink- und Badekuren

mit unsern heilkräftigen, kohlensäurereichen

Arseneisenquellen (6 Quellen)

Indikationen: Erkrankungen des Blutes, der blutbildenden Organe und der Nerven. Stoffwechselkrankheiten: Gicht, chron. Rheumatismus, Zuckerkrankheit. Rekonvaleszenz, Schwächezustände, Hautkrankheiten, **Bleichsucht.** 43

Arzt im Hause

Saison: 1. Juni bis 15. September. — Vor- und Nachsaison: Juni und September **bedeutend reduzierte Preise.** Verlangen Sie unsern Prospekt Nr. 28.

Kurhaus Val Sinestra A.-G., Engadin.

Geb. Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch

Man achte genau auf diese Adresse

senden auf Verlangen bereitwilligst Muster von schönen ganz- und halbwollenen Stoffen für solide **Frauen- und Männerkleider**. Bei Einsendung von Wollsachen

billige Fabrikationspreise. 5

Küchenstreifen

in einfacher und feinsten Ausführung
liefert zu billigsten Preisen

Herm. Müller, Altstetten, Zürich

36 Freihofstraße 36 18

Ihre Schlankheit

Ihre Anmut

Ihre Grazie

Ihre vornehme Haltung

verdankt die elegante Amerikanerin
25^a nur

Warner's Rust-Proof Corsets

(Amerikanisches Fabrikat)

Jedes Stück garantiert gegen Rosten der Einlagen und Reissen des Stoffes. Modelle geschnitten unter absoluter Wahrung des hygien. Standpunktes.

S. Zwiggart, Bern

55 Kramg. — Kesslerg. 18

Versichern Sie Ihre Schönheit!



durch d. Schönheitskapsel 'Charitas' für Gesicht, Hals, Arme und Körper. Unentbehrlich f. jede Dame, welche auf einen herrlichen Teint reflektiert. Eine ein-

zige sanfte Anwendung dieser Schönheitskapsel erzielt überraschende Resultate. Sicher wirkend gegen Mitesser, Pickeln, Falten, Runzeln, graue Haut, Nasenröte usw. Mitesser verschw. meist in 60 Sek. **Viele Anerkennungsschreiben.** 29

Fr. 5.— per Nachnahme durch

„Institut Charitas“, Herisau II.

Siebers Apfeltaee

ist infolge seiner beruhigenden Wirkung

das **beste Getränk** für

Nervöse 31

und

Herzleidende

Zu beziehen in Apoth. u. Drog. Wo nicht, liefert direkt **Siebers Apfeltaee Comp. Zürich**, Pakete à Fr. 1.50 franko.

Seethaler

Confituren

sind der Stolz des
Hauses und der
höchste Genuss des
Feinschmeckers.

Conservenfabrik
Seethal A.G. in
Seon, (Aargau)



BOBE

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften
Ihres Platzes überall ausdrücklich

SEETHALER
Confituren und Conserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. —

28